

BEST PRACTICE





Mit *Musik* gegen die soziale Endlos-Schleife

Senem lernt Violine. – Violine! – Für die meisten Kinder hier in der Neckarstadt West gilt ein MP3-Player oder ein iPod als Musikinstrument. Und für diese Kinder gibt es in der Regel zwei Karriere-Möglichkeiten: Hauptschule, falsche Freunde, Schulabbruch, Endlosschleife. Oder: Hauptschulabschluss, trotzdem kein Ausbildungsplatz, Endlosschleife – auch ohne falsche Freunde.

VON CHRISTIAN LEISTRITZ (TEXT) UND JADRANKA CELIK (FOTOS)

SENEM IST ZWÖLF, sie wird diesen Weg der Endlosschleife nicht gehen. Weil sie starke Eltern hat, der Fachbereich Bildung in Mannheim praktische Lösungen anbietet und ihre Eltern diese auch annehmen. Senem gehört zu 30 Musik-Stipendiaten der Städtischen Musikschule im Fachbereich Bildung. Die kleine Virtuosin besucht die Integrierte Gesamtschule Mannheim Herzogenried (IGMH), hat super Noten: Eine Zwei in Deutsch und Musik, eine drei in EWG (Erd-, Wirtschafts- und Gemeinschaftskunde) und Mathe. In der Grundschule hatte sie nur Vierer. Aber da spielte sie auch noch nicht Violine...

NECKARSTADT WEST. „Viel Migrationshintergrund“ sagen manche. „Asi-Gegend“ sagen viele. Drogen, Prostituierte, Kriminalität,

Gewalt an Schulen. 147 Fälle hat die Polizei im letzten Jahr im Stadtgebiet registriert – die meisten davon an Schulen in der Neckarstadt. Der Bonbonautomat vorm Kiosk ist angekettet. Natürlich. „Sonst wär der in zehn Minuten weg“, sagt die Besitzerin. Der Mannheimer Stadtteil in Nähe des Hafens ist eine Ansammlung sozialer Brennpunkte. Kinder laufen auf dem Weg zur Schule an Prostituierten vorbei. Für sie ist das Alltag. Experten nennen das „Soziale Verwahrlosung“. Für den Fachbereich Bildung ist die Neckarstadt West ein Stadtteil mit besonders vielen Hürden. Hürden in den Köpfen von Eltern und Kindern: „Wir helfen den Menschen, diese Hürden zu nehmen“, sagt Fachbereichsleiter Dr. Gerhard Mersmann. Da ist der Rektor, der sich mit Eltern in der Kneipe trifft – weil die sich nicht in die Schule trauen. Da sind Projekte wie „Kultur macht Schule“, wo Kinder zum ersten Mal die Schwelle in ein Museum überschreiten



Familie Keklik an einem Tisch versammelt (von links): Schwester Ebru, Vater Esat, Mutter Serap, Bruder Ibrahim, Senem - plus Tante.

– manche sogar zum erstenmal in ihrem Leben den Neckar überqueren, in die Innenstadt kommen. Und das sind nur zwei Kilometer!

„WIR GEBEN UNS VIEL MÜHE, dass unsere Kinder eine bessere Zukunft haben“, sagt Senems Vater Esat Keklik (48), „aber wir haben gewaltig zu kämpfen.“ Dass Senem unbedingt

ein Instrument lernen wollte – und dann auch noch Geige! – fand der Vater toll, bedeutete aber: „Wir mussten noch mehr sparen als bisher schon.“ Der Vater von Senem, Ebru-Semira (14) und Ibrahim (18) kam schon als 11-Jähriger – vor 37 Jahren – aus der Türkei nach Deutschland. Längst hat er den deutschen Pass. Senems Mama Serap lebt seit 27 Jahren in Deutschland.

SENEMS BRUDER IBRAHIM (18) ist an der „klassischen Neckarstadt-West-Karriere“ gerade mal vorbei geschrammt. „Probleme in der Schule“ nennt es der Vater. Ibrahim erzählt: „Ich war in Deutsch und Englisch richtig schlecht.“ Und das, obwohl der Vater bei allen Kindern immer darauf geachtet hat, dass sie früh gut Deutsch lernen. „Dass sie beide Sprachen mischen, das habe ich nicht geduldet. Wer nicht richtig Deutsch kann, kommt doch in der Schule überhaupt nicht mit“, sagt Esat Keklik. Trotzdem: „Noch in der

2. Klasse konnte ich das Alphabet nicht richtig“, erzählt Sohn Ibrahim: „Heute weiß ich, dass es einfach nur Faulheit war. Aber die Lehrer haben zu mir nur gesagt: ‚Du schaffst es eh nicht.‘ Bei mir hat es erst sehr spät ‚Klick‘ gemacht, als ich mich für Eishockey interessierte und lernte: Nur mit Training kommt man weiter, nur gemeinsam gewinnt die Mannschaft.“ Die Parallele zum Erlernen eines Musikinstruments. Ohne Übung kein schöner Klang, ohne Gemeinschaft kein Orchester.

Ibrahim hat inzwischen bei Siemens einen Ausbildungsplatz zum Elektroniker für Betriebstechnik, ist im zweiten Lehrjahr. „Ich spare jetzt auf den Führerschein.“

DIE KEKLIKs sind deutsche Türken. Oder türkische Deutsche. Eine Garantie für ein „besseres Leben“ ist das aber längst nicht mehr, auch wenn sich die Eltern von Senem „richtig reinhängen“. Das Unternehmen, in dem Esat Keklik als Einrichter und Instandhalter arbeitet, wurde in den letzten Jahren mehrfach verkauft. Wieder droht Stellenabbau. Schon heute reichen die 1.800 Euro netto kaum, um die Familie durchzubringen. 760 Euro gehen für Miete und Strom weg, dazu Versicherungen, Fahrgeld, Musikschulkosten. Bleiben 600 Euro zum Leben für fünf Personen. Esat Keklik jobbt deshalb noch in einem Lokal als Kellner. „Natürlich auf Lohnsteuerkarte.“



DIE GUTE NACHRICHT, die Esat Keklik feuchte Augen bescherte: Die Musikschulkosten für Senem (ihre Schwester Ebru-Semira spielt Saxophon) entfallen jetzt! Für drei Jahre.

Mit finanzkräftiger Unterstützung des Städtischen Leihamts Mannheim – Leihamtschef Jürgen Rackwitz sicherte 50.000 Euro zu – legte die Musikschule im Fachbereich Bildung ein Projekt auf, das Kindern aus bedürftigen Familien ermöglicht, ein Instrument zu lernen. Experten wissen längst, dass Musik keineswegs nur ein hochwertiger Zeitvertreib ist. Vielmehr wirkt sich das Erlernen eines Instruments sehr positiv auf das Lern- und Sozialverhalten aus. Heißt: Kinder, die ein Instrument lernen, werden weniger anfällig für die soziale Spirale nach unten.

SENEM HAT DOPPELT GLÜCK: Nicht nur ist durch das Stipendium das Erlernen der Geige für Jahre gesichert. Musik begleitet die Schülerin auch in der IGMH, wo sie eine „Musikklasse“ besucht. Alle 27 Schüler dort spielen mindestens (!) ein Instrument: Keyboard. Und zwei der Schüler, Senem und ihre Freundin Melissa, bekamen ein Stipendium. Stellvertretend für alle 30 Mannheimer Stipendiaten organisierten Senem, Melissa und die ganze Musikschulklasse 6a eine Pressekonferenz, um über das Musikschul-Projekt – sie haben es „Musik ist unser Leben“ genannt – zu informieren. Neben Senem und Melissa auf dem Podium: Oberbürgermeister Dr. Peter Kurz, Musikschul-Chef Hansjörg Korward und Leihamts-Boss Jürgen Rackwitz.

„MUSIK HAT ENORME AUSWIRKUNGEN auf den Bildungserfolg“, sagte Oberbürgermeister Dr. Peter Kurz. „Wir wollen mit unserer Musikschule alle Schichten der Bevölkerung erreichen.“ Und das gelingt zunehmend. In den letzten Jahren ist die Zahl der Musikschüler von

2.000 auf über 3.500 angestiegen. Das Stipendiaten-Projekt ist ein weiterer Schritt hin zu Bevölkerungsgruppen, wo ein Instrument nicht gang und gäbe ist. Wie bei Keklik: „Außer den Töchtern spielt bei uns keiner ein Instrument“, sagt Papa Esat. „Senems Onkel ist sehr musikalisch, ein toller Sänger. Aber er wurde nicht gefördert...“ Die Pressekonferenz hatten die Schüler tagelang vorbereitet, Projektgruppen



OB Dr. Peter Kurz „Wir wollen mit unserer Musikschule alle Bildungsschichten erreichen.“

für Pressemappe, Ablauf, Gästebetreuung, Präsentation, Technik und Band gebildet. Die Tageszeitung „Mannheimer Morgen“ schrieb im Anschluss: „Die 6a hat die Pressekonferenz so professionell, engagiert und freundlich organisiert, wie es selbst das OB-Büro nicht besser könnte.“



MUSIKSCHUL-CHEF KORWARD hatte vor der Presse erläutert: „Wir wissen aus Forschungsberichten, wie positiv sich aktive Beschäftigung mit einem Musikinstrument auf die Persönlichkeitsentwicklung auswirkt.“ Auch so kann man Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder unterstützen. „Wissen Sie,“ sagt Esat Keklik, „wir haben nichts, was wir unseren Kindern vererben könnten. Außer, dass sie eine Zukunft haben.“

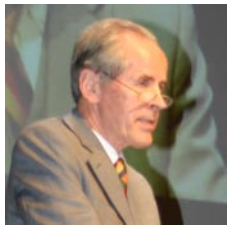
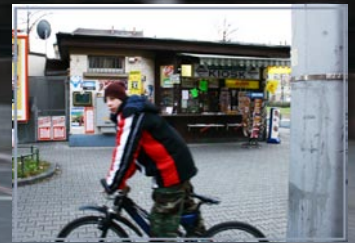


Die Musikklasse 6a kümmerte sich bei der Organisation einer Pressekonferenz (ganz oben) um Pressemappen (oben), Imbiss (Mitte) und eine PowerPoint-Präsentation (unten).

„Musik ist eine Schutzimpfung gegen Medienverwahrlosung“

Professor Dr. Christian Pfeiffer ist Kriminologe und Direktor des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen (KfN). Ein Forschungsschwerpunkt des ehemaligen niedersächsischen Justizministers ist Medienkonsum und Gewalttätigkeit.

VON PANJA SCHOLLBACH



Professor Dr. Pfeiffer

BEST PRACTICE: WELCHE PRÄVENTIVE WIRKUNG LÄSST SICH DURCH MUSIKERZIEHUNG ERZIELEN?

Professor Dr. Christian Pfeiffer: „Musik ist eine Art Schutzimpfung gegen die Medienverwahrlosung – vor allem bei Jungen. Das Musizieren ist eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung, die Freude bringt und sich auch auf die Hirnentwicklung positiv auswirkt. Die soziale Komponente lässt sich eindeutig nachweisen: Kinder, die gemeinsam musizieren, entwickeln weniger Aggressionen und viel größere Sympathien zu einander als andere.“

WELCHES INTERESSE HABEN KINDER UND JUGENDLICHE GENERELL AM MUSIZIEREN?

Professor Pfeiffer: „Ich bin begeistert von der Aufbruchsstimmung. Die Musikschulen sind der einzige Bereich, in dem die Anzahl der Jungen stark zugenommen hat. In den vergangenen Jahren ist ihre Zahl von 72.000 auf 77.000 gestiegen. Allerdings ist in punkto Musikunterricht der Süden Deutschlands

dem Norden stark überlegen. 25 Prozent der 10- bis 14-jährigen Kinder, die eine Musikschule besuchen, leben in Baden-Württemberg und profitieren davon, denn aktives Musizieren in der Gruppe fördert das soziale Lernen und den guten Umgang miteinander.“

WER IST VON DER SO GENANNTEN „MEDIENVERWAHRLOSUNG“ BESONDERS BETROFFEN?

Professor Pfeiffer: „Es ist vor allem eine Leistungskrise der Jungen, die mit dem Siegeszug der TV-Geräte und PlayStations in den Kinderzimmern begonnen hat. Dabei geht es nicht so sehr um die Gefahr steigender Gewaltbereitschaft. Die Wahrscheinlichkeit, dass man schlechte Noten bekommt, ist viel höher. Je mehr Zeit 10-Jährige mit Medienkonsum verbringen und je brutaler die Inhalte sind, umso schlechter sind die Schulnoten. Sozial starke Eltern schicken ihre Kinder zur Musikschule. Kinder aus sozial schwachen Familien sitzen vor der Glotze und dem PC.“

WELCHEN STELLENWERT HAT DIE MUSIKALISCHE FRÜHERZIEHUNG?

Professor Pfeiffer: „Je früher man damit beginnt, umso größer ist der Erfolg. Ein Kindergarten-Projekt in Hannover hat überwältigende Ergebnisse erzielt: Ausländische Kinder, die zunächst schlecht deutsch sprachen und sehr zu-

rückhaltend waren, wurden durch das Musizieren plötzlich zu selbstbewussten Kindern. Das sind überraschende Effekte, die sich toll auf die Gruppe auswirken. Dabei geht es um das gemeinsame Singen und um das Musizieren mit einfachsten Instrumenten wie Triangeln oder Trommeln.“

WELCHE FORDERUNGEN ERGEBEN SICH AUS DER WIRKUNG VON MUSIK?

Professor Pfeiffer: „Was wir brauchen, ist eine musikalische Zusatzausbildung für Erzieherinnen im Kindergarten mit einfachen Instrumenten. Wir brauchen eine Kultur des Singens, die bereits im Kindergarten beginnt. Die musikalische Erziehung vermittelt Freude und Spaß.“

MUSIK IST ALSO UNVERZICHTBAR FÜR HERANWACHSENDE?

Professor Pfeiffer: „Die Musik hat einen enorm positiven Einfluss auf die Entwicklung der Persönlichkeit. Musizieren ist ein Stück Lust auf Leben wecken, das Erfolgserlebnisse vermittelt und eine großartige Möglichkeit ist, Gefühle zu artikulieren.“

WIE BEWERTEN SIE DAS MANNHEIMER PROJEKT?

Professor Pfeiffer: „Das ist der richtige Einstieg, um Kinder aus sozial schwachen Familien zu fördern.“

Mannheimer Bildungs-Konzepte

„Fleisch, Kartoffeln, Gemüse – was ist das?“

BEST PRACTICE – so können Bildungs-Ideen in der Realität funktionieren: In Mannheim werden zahlreiche Projekte für Schüler durchgeführt, die praktische Antworten auf heutige Bildungsfragen darstellen – allen voran PISA. Es geht um Gewaltprävention und Sprachförderung, die Projekte haben Titel wie „Kultur macht Schule“ oder „Kinder-Olympiade“.

„BEST PRACTICE“ greift einzelne heraus, stellt sie vor – und damit auch zur Diskussion. „Die Mannheimer Beispiele publik zu machen, wie sie funktionieren, was man damit erreichen kann, bringt mehr als alle Strukturdebatten“, ist sich Dr. Gerhard Mersmann, Leiter des Fachbereichs Bildung, sicher.

Ist die Bildung von Schülern nicht Ländersache? „Wir ziehen uns nicht auf den Zustand der formalen Zuständigkeit zurück und geben uns mit den Problemen zufrieden. Wir müssen jungen Menschen eine Chance geben“, sagt Dr. Mersmann. Bleiben diese Chancen aus, sind Kommunen konfrontiert mit hohen Schulabbrecher-Quoten, zu wenige Kids gehen auf weiterführende Schulen, Hauptschul-Absolventen bekommen keinen Ausbildungsplatz,

die Gewalt an allen Schularten – auch Gymnasien – nimmt zu, vor allem unter Mädchen, die Gesundheit der Kinder wird allgemein schlechter.

Ein Beispiel: Im Mannheimer Stadtteil Jungbusch wurde eine Schule zur Ganztagschule, bekam damit auch eine Mensa. Lehrer erzählen von Kindern, die auf ein normales Essen aus Fleisch, Kartoffeln und Gemüse starren und erstaunt fragen: „Was ist das?“ Sie kennen nur Junk Food. Leider kein Einzelfall.

Dr. Mersmann: „Unser Ziel in Mannheim ist es, Kindern die Schwellenängste zu nehmen. Wir nehmen sie mit ins Museum, ins Theater, wir wollen ihnen klar machen, dass sie ein Recht haben, dort zu sein und mitzugestalten. Es ist ihre Stadt und es sind ihre Einrichtungen, die wir ihnen zeigen und zu deren Nutzung wir einladen.“

„BEST PRACTICE“ bildet dies ab – für alle, die in Bildungsfragen engagiert sind. Best Practice stellt Mannheimer Beispiele vor. Treten Sie mit uns in den Dialog! Dr. Gerhard Mersmann erreichen Sie unter Telefon 0621 – 293-3561 oder per eMail unter gerhard.mersmann@mannheim.de.

LUFT ANHALTEN IST BESSER ALS SICHERHEITZÄUNE UND SCHNAPPSCHLÖSSER!

Der Fachbereich Bildung in Mannheim fördert Anti-Gewalt-Training an allen Mannheimer Schulen. Gewaltfilme, die per Handy unter den Schülern die Runde machen, massives Mobbing oder Sachbeschädigung bis hin zur Brandstiftung: Die Liste, was sich an Schulen so abspielt, ist lang. 147 Fälle registrierte die Polizei im vergangenen Jahr an Mannheimer Schulen – von der Hauptschule bis zum Gymnasium.

SCHÜLER GREIFEN GERNE ZU SALAT – WENN MAN ES IHNEN BEBRINGT. Mit Workshops zur Mittagsverpflegung in Schulen starteten die Fachbereiche

Gesundheit und Bildung gemeinsam mit Ernährungswissenschaftlern, um das Essverhalten der Schüler zu verbessern. Elf Schulen werden in Mannheim derzeit entsprechend versorgt. Sie sammelten bereits gute Erfahrungen mit der Mittagsverpflegung.

DAMIT DER START INS SCHULLEBEN BESSER KLAPPT.

Alle Kinder, die in Mannheim in die Schule kommen, sollen ausreichend Deutsch sprechen, um dem Unterricht folgen zu können. Bis 2010 unterstützt die Heinrich-Vetter-Stiftung ein Projekt mit 400.000 Euro. In einer ersten Zwischenbilanz sagte Stiftungs-Vorstand Professor Dr. Carl-Heinrich Esser: „Das ist eine Erfolgsstory!“

Impressum

BEST PRACTICE

Mannheimer Bildungskonzepte

Herausgeber

Stadt Mannheim, Fachbereich Bildung
Rathaus E 5, 68159 Mannheim
Telefon +49.621.293-3561
www.mannheim.de/bildung

Konzeption & Redaktion

tower media GmbH
Ketscher Landstraße 2, 68723 Schwetzingen
Telefon +49.6202.2797-0
www.tower-media.de

Fotos

Jadranka Celik, Frank Wewoda

Layout

Pascal Seifenprinz

Druck

Stutz & Kätsch GmbH
Rudolf-Diesel-Straße 9, 69207 Sandhausen
Telefon +49.6224.7687-0 | www.sk-mega.de

Verantwortlich:

Dr. Gerhard Mersmann (Stadt Mannheim)

Ausgabe 01 / Januar 2008. Printed in Germany.
Alle Rechte vorbehalten.



STADT MANNHEIM²
Fachbereich Bildung

Mit freundlicher Unterstützung der



HEINRICH – VETTER – STIFTUNG

